

# Bácskaer Volksblatt.

ORGAN FÜR KULTUR-, VOLKSWIRTSCHAFTLICHE UND ALLGEMEINE INTERESSEN.

Erscheint jeden Samstag.

## Redaktion:

Apatin, Raichgasse. Manuskripte und alle den Inhalt des Blattes betreffende Notizen und Briefe werden hier übernommen. Manuskripte werden nicht zurückgegeben.

## Pränumerations-Preise:

Ganzjährig . . . . . fl. 4. | Vierteljährig . . . . . fl. 1.  
Halbjährig . . . . . fl. 2. | Einzelnummern . . . 10 fr.  
Inserate sind im Vorhinein zu bezahlen.

## Administration:

Zombor, Hauptgasse, Buchdruckerei Carl Oblát, wohin alle Inserate, deren Gebühren und Pränumerations-Gelder zu richten sind.

## Die Selbstmordmanie in der heutigen Gesellschaft.

Das Zeitalter der werththätigen Dampfkraft und der Welt umfliegenden Electricität, in welchem wir das Glück haben zu leben, hat neben seine glorreiche Lichtseiten, auch seine hundertfältige Schattenseiten.

Unter diesen feinen Schattenseiten, ist aber die betäubendste, die Selbstmordmanie, welche in unseren Tagen, sowohl unter den niedrigen, als unter den höchsten Klassen der menschlichen Gesellschaft tagtäglich seine erschreckende Verheerungen anrichtet.

Die große Mehrheit der Menschen hat sich an das tägliche Vorkommen des Selbstmordes schon gewöhnt; man betrachtet dieses große Übel in der Gesellschaft als ein unvermeidliches Geschick des Leichsinnes; man macht sich darüber keine Gedanken, daß Menschen, welche von Gottes Natur mit dem Instincte begabt wurden, mit allen Fasern ihres Organismus an dem Leben sich zu klammern, dennoch in der Blüthe ihres Lebens die Welt und die Menschen verachtend, sich in den Tod stürzen.

Die zahllosen Selbstmörder unserer Tage, die räthselhaft ihr Heil einzig in den Tod suchen, werden von der Gesellschaft schnell vergessen; man schreiet neben ihnen weg ohne Grausen, ohne Erschütterung, wie auf dem Schlachtfelde der Krieger über seine gefallenen Kameraden hinwegschreitet, ohne Kummer, weil er alle seine Kräfte anspannen muß, vor die Angreifer seines Lebens, seine Haut zu wahren.

Die heutige Gesellschaft ist leider in derselben Verfassung, wie das Kriegsheer auf dem Schlachtfelde. Die harten unermüdelichen Existenzkämpfe, die jedes Mitglied der Gesellschaft anzukämpfen hat, haben das Mitgefühl für den im Verderben wandernden Nebenmenschen fast abgestumpft. — Die Sorge für das Wohl der Leidenden — die Sorge um das öffentliche Wohl — ist aus den Gemüthern verdrängt, und ist zu einem idealistischen Traume geworden; man hat deshalb in der Gesellschaft keine Ahnung davon, welche beschämende Schatten die Selbstmordmanie auf den Glanz unseres glorreichen Zeitalters wirft.

Der denkende Mensch kann Angesicht dieser Erscheinungen unserer Tage es nicht unterlassen, sich die Frage vorzulegen: Welche treibende Ursachen es seien, die die Selbstmordmanie in der heutigen Gesellschaft so stark verbreitet haben?

Wir treffen in längst vergangenen Zeiten, in der geschichtlichen Gesellschaft auch den Selbstmord an; aber jene tragischen geschichtlichen Selbstmorde, ihr Erscheinen hatten ganz andere Ursachen, als die räthselhaften Selbstmorde in unseren Tagen.

Es waren die wilden Zeiten der Bürgerkriege und der Völkerkämpfe, in welcher Zeit die menschliche Gesellschaft in thierischer Wildheit zurückverfällt, aus welcher sie sich durch die Civilisation emporgerungen hat. In solchen Kriegszelten mochten tausende freie Bürger sich lieber in den Tod stürzen, als ihren grausamen Feinden, ihrem grausamen Bezwingen sich zu unterwerfen; sie wählten lieber den Tod, als das Joch der Sklaverei, das sie erwartete.

In solcher wilder Zeit machten die Helden und Krieger, welche unterlagen, Angesicht der erschütternden Katastrophe, als sie sahen, daß ihr Vaterland vernichtet, ihre Kriegskameraden durch den Schlachtentod hingestreckt, lieber den freiwilligen Tod wählen, als das peinvolle Leben, das ihnen bevorstand.

Aber, daß freie friedliche Bürger in friedlichen

Zeiten, Jungfrauen und Jünglinge, Väter und Mütter wegen Verachtung des Lebens und der Menschen sich in den Tod stürzen; von solchen betäubenden Erscheinungen in der menschlichen Gesellschaft weiß die frühere Geschichte nichts zu erzählen. — Umsomehr drängen diese trübenden Erscheinungen jedem Denker sich die Fragen vorzulegen: Haben unsere Vorfahren denn weniger Noth gelitten, als wir? Haben sie denn mehr Widerstandskraft im Leben besessen, als wir? Haben sie das Leben und die menschliche Gesellschaft annehmbarer gefunden, als unsere Generation es heute findet?

Man muß kein Lobredner der alten Zeit sein, wenn man, um gerecht zu urtheilen, der alten Zeit das Lob nachsagt, daß dazumals unsere Vorfahren das Leben und die menschliche Gesellschaft annehmbarer gefunden haben, als unsere heutige Generation. Das gesellschaftliche Leben wurde von unseren Vorfahren höher geschätzt, denn die Gesellschaft besaß noch die fröhliche Gemüthlichkeit, welche jede Menschenseele, noch so niedrig stehend, hochschätzt; — sie kamten noch die heiligen Gefühle der Freundschaft und der Nächstenliebe, welche Beide erquickende Sonnenstrahlen für das gefellige menschliche Leben sind!

Ein allbekanntes und wahres Sprichwort sagt: daß je bescheidenere Ansprüche die Menschen an dem Leben stellen, desto zufriedener bauen sie an ihre Lebensbahnen; desto mehr Freuden sprießen ihnen auf den Pfaden ihres Lebens.

Unsere Vorfahren hatten bei ihren bescheidenen Ansprüchen einen viel leichteren Existenzkampf, als wir; sie besaßen daher eine größere Zufriedenheit, und auf ihre Lebenspfaden blühte ihnen daher viel mehr lachende Freuden, als unserer heutigen Generation.

Dennoch sieht die heutige Generation mit Geringschätzung auf die alten geschichtlichen Zeiten zurück; sie nimmt sie nicht als Lehrmeisterin an, denn sie spricht: Was konnten unsere Vorfahren unserem Ruhme gegenüber stellen! Konnte man damals im Verlaufe von einigen Tagen auf Dampfschiffen von einem Ende der Welt zum Andern eilen? Konnte man damals im Verlaufe von einigen Stunden von den entferntesten Welttheilen, durch weite Weltmeere von uns getrennt, alle mögliche Berichte erhalten? Konnte man damals die edlen Erzeugnisse der entferntesten Zonen im Verlaufe von einigen Tagen zum Genuße sich verschaffen?

Genüß nicht! Von diesen wunderbaren Thatfachen würden unsere Altvordern sagen, daß diese Wirklichkeiten Zauberkünste der Geister seien! Wir aber können uns rühmen, daß diese zauberhaften Wunder, unseres Geistes Errungenschaften sind!

Aber diese großartigen Errungenschaften des menschlichen Erfindungsgeistes, dieser blühschnellen Weltverfehr, diese grandiose Weltkonturen, diese pomphafte Civilisation durch Dampfmaschinen und Telegrafendrähte zur Entwicklung gebracht, haben die Ansprüche der heutigen Gesellschaft über alle Maßen gesteigert. Und was geschah? Durch diese hochgesteigerten Ansprüche wurde die Einfachheit aus der Gesellschaft verdrängt; die Familienbanden, die Staatsbanden wurden durch sie gelockert; der Nationalitäten-Hader, der Racenhaß wucherte empor. Eine gänzliche Umänderung hat die Gesellschaft durch diese hochgesteigerten Ansprüche erfahren. Sie haben der Gesellschaft einen ganz andern Charakter verliehen, der Charakter des Haschens und Jagens nach Glanz und verfeinerter Pracht, nach den Attributen des Reichthums.

Es herrscht in der heutigen Gesellschaft ein Wetteifer, mit den Attributen des Reichthums sich zu

umgeben, wie noch nie; denn es fehlen der Gesellschaft die Dämme, welche den menschlichen Trieb nach dem eingebildeten Glücke, nach Reichthum zu jagen eindämmen könnte; denn diese Dämme — unsere Sitten, unsere gesellschaftliche Institutionen, unser religiöser Sinn, — haben mit den großartigen Errungenschaften des menschlichen Erfindungsgeistes, mit dem imposanten heutigen Weltverfehr nicht gleichen Schritt gehalten.

Ähnliche Umwälzungen in der Gesellschaft erzählt uns die Geschichte von jenen Völkern, die auf niedrige Culturstufe standen, und als sie mit höher civilisirten Völkern, die einen pomphaften Luxus eingeführt hatten, in nähere Berührung kamen, da war ihr höchstes Streben darauf gerichtet mit den Attributen des fremden verfeinerten Glanzes sich zu umgeben; sie hielten sich für höher gebildet, wenn sie ihr Haus mit fremder Pracht schmücken konnten; da blickten sie mit Geringschätzung auf diejenigen ihrer Stammesgenossen nieder, welche für den verfeinerten Glanz keinen Sinn, oder Selben sich nicht anschaffen konnten. Es wurde der Reichthum und seine Pracht, nicht aber der Mensch geschätzt. Die Habsucht mit ihrer unzertrennlichen Gefährtin, die Gewissenlosigkeit wuchs riesengroß, der Zwiespalt trat in der Gesellschaft ein; die alten festen Verhältnisse lösten sich, und mit ihnen die Banden der Familie und die Banden des Stammes; Bürgerkriege waren die Folgen davon; und der lauernde habfüchtige Feind erwartete den günstigen Zeitpunkt ab, diese gelockerte zerfallene Gesellschaft der Vernichtung Preis zu geben. So haben sich viele edle Völker ihren Untergang bereitet!

Auch unsere heutige Gesellschaft befindet sich im Mitte eines gleichartigen culturellen Prozesses. Beeinflusst von dem blühschnellen Weltverfehr und von dem Wetteifer der Völker in Prunk und Macht sich zu überbieten, da steht der Reichthum in den Augen der Gesellschaft obenan, als das Höchste und Strebenwerthe.

Man macht sich wegen Erringung des Prunkes, den Aushängschild des Reichthums, den Existenzkampf hundertfältig schwieriger. Da wächst die Habsucht mit ihrer unzertrennlichen Gefährtin die Gewissenlosigkeit riesengroß.

Die Gemüther verbittern sich. Die armen und arbeitenden Klassen, und alle Diejenigen, die den Aushängschild des Reichthums nicht aufweisen können, werden unterschätzt und mißachtet. Durch diese Mißachtung schießen die gesellschaftlichen Schranken, wie Unkraut empor; die Zusammengehörigkeit der Menschen, diese edle Frucht der Civilisation wird von sie überwuchert; Haß und Neid kommt zur Blüthe; Parteigruppen entstehen, die Haß erfüllt einander bekämpfen. Eine drückende Stimmung lagert sich auf die Gesellschaft; denn die Menschen sind zu Kampfmenschen geworden.

Einer läßt den Andern seine Stacheln fühlen; und die Lockerung in der Gesellschaft macht dann ihre unheimlichen Fortschritte.

Befinden sich in dieser Gesellschaft voll Kampf und Mißstimmung idealistisch angelegte Menschen, die arm geboren, durch Unglück in Armuth gerathen; oder ehrliche Arbeiter, die sich und ihre Familie nicht erhalten können; oder Hochstrebende, die an die Pforten der gesellschaftlichen Schranken vergebens pochen; oder Verlassene, Verirrte, oder Hingegangene mit empfindsamen Seelen; welche Tröstungen, welche Theilnahme, welche Unterstützungen, welche Liebe, die emporstrebt, welchen Sporn zum Ausharren, bietet ihnen die heutige Gesellschaft? Diese Gesellschaft, welche alle ihre Kräfte dem

Existenzkampf zugesendet hat; welche von der blauen Unzufriedenheit angekränkt ist, die jedes Wohlwollen im Keime ersticht; dessen kulturelle Einrichtungen noch nicht so weit vorgeschritten sind, daß sie eine Stätte aufweisen könnten, wo Verzweifelte, Unglückliche, Hintergangene, Verirrte und Verlassene, Zuflucht, Schutz, Tröstung und Berathung finden könnten.

Anstatt solche Stätte der Menschenliebe, anstatt wohlwollende Menschenherzen, findet der Verzweifelte, wenn er nach Rettung in der Gesellschaft Ausschau hält, Kampfmenschen, kalte Menschenherzen, Stürmer nach Reichtum, die in ihrem Laufe nach Bruch den Verzweifelten bei Seite schieben, oder ihren Unmuth ihn fühlen lassen. Der Verachtung Preis gegeben, von seiner Umgebung zurückgestoßen und mißachtet, da verkehrt sich seine Liebe und Anhänglichkeit an die Menschen in Verachtung. Das göttliche Streben: für Andere zu leben, daß der Verzweifelte in seinem Busen trug, fängt an zu erlöschen; dann hat das Leben für ihn keinen Werth, keinen Reiz mehr, wie eine öde finstere Leere ohne Sonnenschein gleicht ihm sein Leben. Er hat das Bewußtsein, daß er die Fähigkeit für Andere zu leben, verloren habe.

Dieses göttliche Glücklich, welches die Menschen zum Streben erglüh, will ihm nicht mehr glücken; ein solches Leben ohne Göttlichkeit, ist für den idealistisch angelegten Menschen unträglich, da sucht er den Tod auf, als einen unvollkommenen Erlöser seiner Pein. Mit seinem Tode sühnt er seine menschlichen Fehler und seinen Hauptfehler, daß er zum Kampfmenschen sich nicht heranbilden konnte.

Diesem, welche den Selbstmörder aus religiösen Gründen verachten und ihn gottlos schimpfen, haben keine Ahnung von dem, welche Seelenkämpfe der Selbstmörder durchzumachen hatte, bis er zu dem verzweifelt Entschluß gelangte, seinem Leben ein Ende zu bereiten.

So wie ein hungernder Säugling Nahrung von der Mutter verlangt, so verlangt der verzweifelte Mensch Theilnahme von der Gesellschaft; aber anstatt eine theilnehmende Gesellschaft, anstatt großmüthige Menschenherzen, stehen ihm fremd gegenüber die tiefmüthliche Gesellschaft und die kalten Menschenherzen; er weiß, daß auf sein Nothschrei Keiner achtet, da fast ihn die Verzweiflung; ohne Klagen, ohne sich mitzuthellen, stürzt er sich in den Tod, und wird zum stummen Märtyrer der anspruchsvollen, kämpfenden, tiefmüthlichen Gesellschaft. Mit seinem Tode giebt er der Gesellschaft ein erschreckendes Räthsel auf, dessen Auflösung die Gesellschaft deshalb aus dem Wege gehet.

Man sagt: die Gesellschaft kann den Selbstmord nicht verhüten; dies hat insofern seine Richtigkeit, daß die kampferfüllte, nach Reichtum jagende Gesellschaft dies nicht im Stande ist; aber die Gesellschaft, die von Menschenliebe befeelt ist, kann diese edle Aufgabe vollbringen, denn die Menschenliebe hat für alle menschliche Leiden Verständnis und lindernden Trost!

Diesem, denen der Selbstmörder ein verabscheuungswürdiges Geschöpf ist, welcher keine Theilnahme verdient, — die mögen den Dichter anhören, welcher mit allen Regungen des menschlichen Herzens vertraut ist, und sie werden von ihrer Verachtung gegen die Selbstmörder geheilt werden, und sie werden daran glauben, daß die Verhütung der Selbstmordmanie in der Gesellschaft möglich ist.

Ich bringe daher als Schlussstein meine Studie über die Selbstmordmanie in der heutigen Gesellschaft; die Magelante einiger Selbstmörder, welche der Dichter belauschte, als sie den harten Kampf gegen die Verzweiflung kämpften, welche ihre Seelen in ihre drückende Banden gefangen hielt.

E-d K-n.

## Neuigkeiten.

\* **Inspizierung.** Corpscommandant Feldzeugmeister Graf Nikolaus Pacasewich v. Beröze, sowie Divisionär Feldmarschall-Lieutenant Johann Grollner v. Wildensee und Brigadier General-Major Karl Ritter v. Gold, sind gestern behufs Inspizierung des hiesigen 1./23. Infanterie-Bataillons zum kurzen Aufenthalt hier eingetroffen.

\* **Die Speereihändler** unserer Stadt beabsichtigen demnächst jeden Sonntag Nachmittag ihre Lokale gesperrt zu halten. Die Einführung ist in kleineren Städten bereits längst in's Leben getreten. Einen halben Tag Ruhe ist auch wohl dieser Branche zu gönnen. Die Kurz- u. Schnittwaaren-Händler haben schon seit zwei Jahren Sonntag Nachmittag zugesperrt.

\* **Junielis.** Am 8. Juni veranstaltet unsere freiwillige Feuerwehr — der neuerdings bei 30 junge Leute als ausübende Mitglieder beigetreten sind, — in der „Sikara“ eine Unterhaltung. Der Abmarsch erfolgt unter klingendem Spiele vom Requisitendepot vis-à-vis dem Stadttheater.

\* **Gewitter.** Mittwoch Nachmittags hatten wir ein außergewöhnlich starkes Gewitter. Es fielen haselnußgroße Eis-

stücke, und richtete dieses Gewitter in den tiefergelegenen Gärten arge Verwüstungen an. Am Donnerstag Abend wiederholte sich dieses, jedoch im heftigen Regen, welcher bis Mitternacht andauerte.

\* **Entscheidungen in Gewerbebesuchen.** Der Minister für Ackerbau, Handel und Gewerbe brachte dieser Tage folgende wichtige Entscheidung: 1. Zum Zeilhaben auf Jahrmärkten ist ein Gewerbebeschein nicht notwendig; es ist jedem gestattet, auf von der h. Regierung besetzten Jahrmärkten den Kauf und Verkauf frei, ohne Gewerbebeschein zu üben. — 2. Die zu festlichen Anlässen von Vereinen und dgl. schlachtenden Schafe, Ziegen und Schweine können auch ohne den Beschein des Schlacht-Commissärs geschlachtet oder gehaut werden. — 3. Bei Gesellschafts-Firmen kann die Gewerbebeschein für Bauarbeiten auch dann ertheilt werden, wenn nur ein Mitglied der Firma seine Befähigung nachgewiesen hat.

\* **Boszeda.** Der rührige hiesige serb. Gesangsverein veranstaltete Samstag den 11. Mai eine Beszeda mit einem gewählten Programme im städt. Theater, die glänzend ausfiel. Die Männerchöre wurden mit Precision vorgetragen, besonders gefiel der „Sägerchor“ von Weber; der Chormeister Herr Nikolaus Gruits verdient eine belobende Anerkennung, da er mit Eifer und Ausdauer dahin wirkt, daß sich der Gesangsverein bei jeder musikalischen Produktion auszeichnen kann, was wir ihm auch vom Herzen wünschen. Die Beszeda wurde mit einer Begrüßung an das Publikum durch den neuen Vereins-Präsidenten Herrn Dr. Paul Drakulics eröffnet. Das Duett, „Nist“ componiert vom Chormeister Gruits und vorgetragen von den Herren Alexander Bifar und Johann Valosevits, wurde mit Beifall aufgenommen, besonders müssen wir beloben die reine Intonation des Herrn J. Valosevits. Das Potpourri serb. und slavischer Lieder, eine Composition für Harmonium und Piano des Herrn Dragutin Blazsek Musikprofessors an der serb. Präparandie, vorgetragen vom Compositoren selbst und Zel. Mileva Plavsics, hat auf das Publikum einen sehr angenehmen Eindruck gemacht. Zel. Mileva Plavsics eine Schülerin des Hrn Blazsek spielte ihre Piano-Partie mit Sicherheit und Reinheit. Den Glanzpunkt der Beszeda bildete die Arie aus Trovatore vorgetragen vom Hrn Dragutin Blazsek. Herr Prof. Blazsek besitzt eine schöne und geschulte Bariton-Stimme; die Arie wurde mit Precision und Gehalt vorgetragen. Nach der musikalischen Produktion wurde mit Eifer der Terzschöre gebührt.

\* **Sportclubb.** Der Zomborer Sportclubb beschloß am 1. Juni ein Wettgehen von 32 Kilometer, am 8. Juni ein Wetzschwimmen in der Länge von 3 Kilometer und am 15. Juni in der „Sikara“ ein mit verschiedenen Preisen verbundenes Sportfest zu veranstalten, wozu auch das Publikum eingeladen wird. — Bei sämtlichen (Wett) Sportfesten werden als Richter die Herren Sigmund Koczkar, Julius Schlagetter, Julius Kohary, Dr. Mathias Pilaszanovits, Josef Jernbach fungiren. Nähere Mittheilungen ertheilt der Secretär des Vereines Herr Adair Kistibai. — Der Sportverein veranstaltet am 25. d. M. in seinen eigenen Lokalitäten ein Nachtmahl, wo auch Gäste gerne gesehen werden.

\* **Todesfall.** Herr Josef Weidinger, Privatier in Baja, Vater des Herrn Alexander Weidinger hier, ist am 13-ten d. 10 Uhr Abends in Baja im Alter von 77 Jahren, nach längerem Leiden gestorben. Der verbliebene, der bis in den letzten Jahren noch rüstig war, erlitt vor Kurzem einen Schlaganfall. 6 Kinder, 17 Enkel, 3 Brüder, 4 Schwiegerkinder und 2 Schwiegerkinder sind in der uns zugekommenen Traueranzeige angeführt. — Friede seiner Asche!

\* **Waffengebrauch durch Gendarmen.** Zwei Gendarmen des Bezdaner Postens patrollirten am 12. d. M. Nachts 1/2 12 Uhr in der Gemeinde Monostorjeß. Als dieselben im Wirthshause des dortigen Inhabers Jager Marin einen Wöllentarm hörten, begaben sie sich in das Lokal und forderten die sich dort unterhaltenden Gäste auf, — da überdies bereits die Sperre eintreten war — sich zu entfernen; diesem Auftrage folgten die meisten Gäste, und gingen nach Hause; jedoch Lorenz Simanov und dessen Bruder Stefan ergriffen ohne Weiteres die Gewehre der Gendarmen, und wollten diese entwaffnen; — Die Gendarmen zogen hierauf ihre Säbel und verletzten dem Lorenz Simanov drei lebensgefährliche Säbelschläge. — Von Seite des Gendarmen-Commandos wurde bereits die Untersuchung durch den Gendarmen-Rittmeister Carl Windisch, und von Seite des Apatiner Bezirksgerichtes durch den Unter-Bezirksrichter Michael Jánosy eingeleitet.

\* **Lizitationen.** Am 18. Mai Pferde, Wagen u. sonstige Hausgeräthschaften des József u. László Szankov in Pivnicza. — Am 29-ten Mai die Realitäten des Johann Redves in Bezdan.

\* **Jagdrecht-Verpachtungen.** Am 10. Juni 4 Uhr Nachmittags in Tataháza; ausgeschriebene Jahresmiete fl. 20. — In Ratymár am 11. August, Nachmittags 3 Uhr. — In Felső-Szt.-Iván am 2. Juni, Nachmittags 3 Uhr.

\* **Concursauschreibung** auf die Steuerrequenzenstelle in Felső-Kovil, mit einem Jahresgehalt von 300 fl. Termin 25. Mai.

\* **Insolvenzen.** Der Wiener Creditoren-Verein meldet folgende Insolvenzen: Alexander Ruitits Zombor. — Béni Lubajai Szabadla. — Gebrüder Zsekits O-Becse.

\* **Concursauschreibung.** Die II. Notarschreiberstelle in Osantavér ist mit 300 fl. Jahresgehalt zu besetzen. — Termin bis 30. Mai.

\* **Zeitdem der zugewählte** Obercantor der i. j. Kultusgemeinde, Herr Josef Bruder seine Thätigkeit begonnen, sehen wir jeden Freitag Abends und am Samstag den Tempel in allen seinen Räumen überfüllt, einerseits durch die selten vorzügliche Stimme des Genannten, andererseits durch die braven Leistungen des Chors, welches in Balde wesentlich verstärkt wird. Wir können der i. j. Gemeinerepräsentanz zu der überaus gelungenen Wahl nur gratuliren.

\* **Die beiden Helden**, der unter „Ruben“ oder „Gauerstreich“ gebrachten Noth unserer jüngsten Nummer, befinden sich einer Anzeige zufolge bereits hinter Schloß und Riegel. Nach einer durch das Apatiner Stadtrichteramt geführten Voruntersuchung wurden beide, Georg Flamm und Karl Remlinger am 12. Dieses dem dortigen Bezirksgerichte übergeben.

\* **Ein entleerter Geldbrief.** Sz. M. berichtet Folgendes: Ferd. Ziraszel Segebiner Baumeister, der gegenwärtig beim Zomborer Kaiserbau thätig ist, erhielt dieser Tage einen Brief, welcher mit dem Inhalte von 2000 Gulden bezeichnet war. Das mit 5 Siegel versehene Leinwand-Couvert war mit Tinte beschmiert, was dem Postbeamten gleich auffiel, der den Fall auch anzeigte; der Brief wurde nun in Gegenwart Ziraszel's amtlich geöffnet. Es bot sich nun eine schöne Ueberraschung dar, als sich anstatt 2000 Gulden leeres Papier im Couvert befand; darauf wurde das Couvert näher untersucht und constatirt, daß dies zwischen den zwei Leinwand-Couverten geöffnet wurde, aber so ungeschickt, daß man es leicht wahrnehmen konnte. Aus dem Grunde beschmierte der Betreffende das Couvert mit Tinte, damit er die Spuren des Öffnens verhehle. — Die Untersuchung wurde eingeleitet.

\* **Bei der** am 16. Dieses stattgefundenen Lizitation des Seitrich'schen Mühlenantheiles kaufte denselben Herr Kemmlinger Kupferstecher, welcher nun mit Herrn Weiß gemeinsam mahlen wird.

† **Todesfall.** Aus Eszerventa wurde uns folgende Todesanzeige eingekendet: Pauline Knefel geb. Schäffer, giebt in ihrem Namen, sowie im Namen ihrer Eltern u. Schwiegereltern, Kinder, Geschwister, Schwäger und Schwägerinnen die traurige Kunde von dem Ableben ihres unvergeßlichen Gatten: Karl Ferdinand Knefel, welcher am 15. d. M. Nachmittags 1/2 2 Uhr im 42. Jahre seines Lebens u. im 16. Jahre seiner glücklichen Ehe nach langem Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Die sterblichen Überreste des theuren Verbliebenen werden Freitag am 17. d. M. Vormittags 9 Uhr nach ev. Ritus im Eszerventaer Friedhofe zur ewigen Ruhe beisetzt.

\* **Marsh-Übungen** und deren Folgen. Wie man uns aus Eszeg berichtet, unternahm das 78. Infanterie-Regiment Freiherr von Schotesewics am 10. Dieses eine Marsh-Übung von Eszeg nach Viedo-Vedo, bei welcher Gelegenheit angeblich auch 2 Todesfälle vorgekommen sein sollten und 57 Mann als „marod“ in das Spital transportirt werden mußten. Es ist dies kaum zu verwundern, wenn man bedenkt, daß bei dieser großen Hitze der Abmarsch von Eszeg aus, erst Vormittags 7 Uhr 15 Minuten stattfand.

\* **Aus Ehetchegy** wird uns Folgendes mitgetheilt: das allbekannte übelbeleumdete Individuum Namens S. Simon, welcher sich hier seit 2—3 Jahren umhertreibt, stahl vorige Woche aus einem Wohnzimmer einen Ueberrock, worauf er erfaßt und arretirt wurde; er hatte jedoch nicht lange Ruhe im Arrest, da er sich vom 12-ten auf den 13-ten d. M. Nachts an seinen Hosenriemen erhängte.

\* **Aufgefundene Leiche.** Die Leiche des ehemaligen Gomboszer Bad- und Ueberführpächters Stefan Schmidt — der sich im Winter in die Donau stürzte, — wurde am Ufer der Donau, nächst der Ueberfuhr aufgefunden.

\* **In Hajnok** wurde am 14. d. M. Karl Szedessy O-Sztapärer Unternotar zum dortigen Unternotar gewählt.

\* **Bulac Sparkassa.** Nicht geringe Sensation erregte in unserer Stadt die in den letzten Tagen gehaltene Aede des Baron Ivor Kaas. Derselbe erwähnte unter Anderem, daß unser Obergespan Sándor Béla die Untersuchung in der Concursaffaire der falliten Bulac Sparkassa beeinflusste. Wir sind nicht dieser Ansicht, da hiesig die Beweise mangeln. Sollte ein strafbares Delict vorliegen, so hoffen wir, daß unser Gerichtshof schonungslos mit aller Strenge des Gesetzes vorgehen, und die Schuldtragenden exemplarisch zu züchtigen wissen wird. Wir werden die Angelegenheit mit regem Interesse verfolgen und noch Gelegenheit haben, hierauf eingehender zurückzukommen.

\* **Ertrunken.** In Stanitzs ertrank am 15. d. M. der 9 Jahre alte Josef Bucher, während des Badens in einem Graben.

\* **Trauung in Stanitzs.** Am 14. Mai Nachmittags 4 Uhr wurde die reisende Tochter der Familie Pfeifer, Fräulein Therese Pfeifer vom Herrn Eduard Will aus Apatin unter großer Theilnahme von Verwandten und Freunden zum Traualtar geführt. Den Trauungsakt vollzog Herr Pfarrer Josef Fuchs aus Krusovlja, der als geliebter Hausfreund obiger Familie sich eines besondern Vertrauens und Achtung erfreut. Nach Schluß des Trauungsaktes, hielt Herr Pfarrer Fuchs an das jugendliche Brautpaar eine höchst gelungene, ja bis zu Thränen rührende „Aede“, in welcher er die gegenseitige „Verpflichtungen“ der Eheleute, so lange die leben, schilderte; an die Worte erinnerte: „Was Gott gebunden hat, soll der Mensch nicht zertrennen!“ — Als Kränzlein mit den prachtvollsten Kleider geschmückt fungirten: Fräulein Therese Krähler aus Kolluth, die Schwester Fräulein Hermína und Paulina Seifert aus Zombor.

\* **Plötzlich verstorben.** Gelegentlich des Petrovofeltoer Marktes verlor der O-Becser Injase Dunai plötzlich seine Sprache.

\* **Wahl.** In Neu-Szibav wurde Mór Ladány gewesener O-Szibaver Hilfsnotar, zum Unternotar gewählt.

\* **Banknotenfälscherbande.** In Vogceva wurde vorige Woche eine Banknotenfälscherbande eruiert und festgenommen. Die Bande machte falsche Fünfguldennoten. Requisiten und 150 Stück falsche Banknoten wurden vorgefunden. — Der Hauptganer ist ein gewisser Josef Musza, der bereits eine 15-jährige Kerkerstrafe in Waizen abbüßte; ferner Franz Szalai, Josef Stadler und Mihály Kalozi. Dem einen gelang es zu entfliehen, trotzdem ein Gendarm zweimal nach ihm geschossen hat. — Drei wurden bereits dem Zomborer Gerichtshofe eingeliefert, dem Vierten wird eifrig nachgespürt.

\* **Anruhr in einer Gemeinde.** Ohne Angabe näherer Umstände wird dem „E-s“ berichtet, daß in der Gemeinde Eszenseheim bei Groß-Becsekerel die Bewohner gegen die Behörde revoltirt hätten, wobei es zu Blutvergießen gekommen sei und acht Menschen getödtet, mehrere verwundet wurden. Zur Unterdrückung des Aufstandes habe man Militär aus Groß-Becsekerel entendet.

\* **In Eszerventa** wurde in der evang. Kirche eine neue Orgel aufgestellt; — und soll diese — wie wir vernahmen — ein Prachtstück sein, so daß wenig solche Werke in ähnlichen kleinen Ortschaften zu finden sind.

**\* Notarwahl.** Zum Gemeindevorsteher in Kupuzina wurde Herr Andreas Förfel, Kulaer Unternotar einstimmig gewählt.

**\* Jahrmakrt.** Der Neu-Verbäßer Jahrmakrt wird am 2. Juni abgehalten. — Der Bäcsköldvärer Jahrmakrt wird am 19. Mai l. J. abgehalten.

**\* Verschwunden.** Der in Kula gebürtige 14 Jahre alte Maureverlehrling Josef Magó entfernte sich am 25. April l. J. aus seinem Elternhause in Szivab, und kehrte bisher nicht zurück.

**\* Ein Eisenbahn-Unfall.** Dienstag Abends 6 Uhr, als der von Esseg kommende Zug in den Fünfsirchner Perrou einfuhr, entgleiste durch falsche Weichenstellung die Lokomotive und übersprang eigenthümlicher Weise auf das anstoßende Geleise, ohne den Lauf zu unterbrechen. Die der Lokomotive zunächst angehängten drei Güter-Waggons stürzten um und wurden in arger Weise beschädigt, Personen wurden hierbei glücklicher Weise nicht verletzt.

**\* Ein neues Mittel** gegen die Phylloxera. Der schweizerische Nord-Bundesrath hat in seiner letzten Sitzung den Vertrag, den die Züricher Regierung mit dem Privat-Dozenten Zoologie am Züricher Polytechnicum Herrn Dr. Keller, betreffend einen größeren Versuch, den derselbe mit einem von ihm erfundenen Mittel gegen die Phylloxera unternommen wird, angenommen. Dr. Keller hat mit diesem Mittel, unterstützt vom Erdbau-Departement, im vorigen Jahre auf den von der Phylloxera heimgegriffenen Weingärten in Savoyen einen Versuch gemacht und soll derselbe, wie Dr. Keller behauptet, die Phylloxera gänzlich vertilgen, ohne daß die Rebe dabei beschädigt wird. Der neuerliche Versuch wird jetzt in den Regensburger Weingärten bei Düsselbörf vorgenommen und belaufen sich die Kosten derselben auf 25.000 Francs.

**\* Durchgebrannter Sparrhasendirektor.** Der gewesene Direktor der Kun-Szentmártoner Sparrhasa, Josef Bözöfy welcher seinerzeit mit 60.000 Dejudation durchgebrannt wurde in Budapest verhaftet. — Erwähnter gerieth nach längerem Umherwandern nach Wien, dort machte er die Bekanntschaft mit einem Mädchen, mit welchem er sich auch verlobte; — er reiste unter dem Vorwande nach Budapest, um die zur Verheirathung nöthigen Aktenstücke zu holen. — Nachdem er jedoch nach längerer Zeit nicht zurückkehrte, ersattete seine Braut — unter Vorweisung seiner Fotografie, die Anzeige bei der Wiener Polizei, wo er sodann erkannt wurde. — Die Budapest'sche Stadthauptmannschaft wurde sofort verständigt, und gelang es ihr auch diesen festzunehmen.

**\* Eine revoltirende Gemeinde.** Wie uns aus Bar.-Szabolcs berichtet wird, war daselbst am Anfange der vorigen Woche Steuereintreibung; das zumeist in den Bergwerken beschäftigte eingewanderte Volk verweigerte jedoch die Bezahlung mit der Motivirung, sie seien aus Böhmen, der Krain und Galizien, brauchen daher keine ungarische Steuer zu bezahlen; sie stießen noch Drohungen gegen die Steuerorgane an, worauf der Richter der mit Steinwürfen regaliert wurde und ernstlich bedroht war, die Intervention der Gendarmen in Anspruch nehmen mußte. Auch das nützte nicht viel; die Bergleute wollten keine Steuer zahlen. — Sonntag Vormittags erschien nun eine Abordnung der Bar.-Szabolcs'er Grubenarbeiter beim Direktor der Fünfsirchner Finanzdirektion, um diesem ihre Klage, wegen zu strengen Vorgehens des Steuer-Erektor's vorzutragen und den Direktor ersuchend, er möge den Leuten erklären, wofür dieselben Steuer zu bezahlen haben. Der Direktor empfing die Arbeiter in liebenswürdiger Weise, erklärte ihnen in ihrer eigenen Sprache, wofür sie zu bezahlen haben, und bald war der Hader ganz beigelegt, denn nachdem die Szabolcs'er von der kompetentesten Seite erfahren hatten, wofür sie die Steuer zu bezahlen haben, baten sie nur noch den Finanzdirektor, er möge ihnen so viel Zeit lassen, daß durch Bezahlung der Steuern bei ihren gedrückten materiellen Verhältnissen ihre Existenz nicht ganz unmöglich gemacht werde. Es wurde ihnen versprochen bei der Eintreibung thunlichst schonend vorzugehen.

**\* Selbstmord.** Frau Marie Berger, die Gattin des in der Engel'schen Parquetten-Fabrik in Fünfsirchen bediensteten Arbeiters Johann Szüher beging in Folge einer unheilbaren Krankheit in ihrer in der Kaver-Gasse gelegenen Wohnung Freitag einen Selbstmord, indem sie sich im Zimmer erhängte.

**\* Unfall durch eine Stednadel.** Aus Butovar wird uns geschrieben: Wie gefährliche Folgen die unvorsichtige Handhabung von Stednadeln nach sich ziehen kann, zeigt ein bedauerenswerther Fall, der sich jüngst ereignet. Die hiesige Lehrerin, Frau Andrić geb. Koubin, hatte beim Nähen die Arbeit mit einer Stednadel, statt an einem Nähstiften, am Kleide festgesteckt. Die Stednadel drang in's Knie und zwar so tief, daß eine kleine Wunde entstand. Dieselbe wurde immer schmerzhafter und größer, und jetzt ist die bedauerenswerthe Frau schon länger als drei Monate an's Bett gefesselt. Das Knie ist furchtbar an und ein Absceß nach dem andern muß operativ geöffnet werden. Die Frau leidet schrecklich und es liegt sogar die Möglichkeit vor, daß eine Amputation des Fußes sich als nothwendig herausstellen wird. Hier wird anlässlich dieses Falles der Meinung Ausdruck gegeben, daß bei der Fabrication von Metallwaaren, wie eben auch der Stednadeln, unverhältnismäßig viel Arsenik zugesetzt werde, woraus sich das häufige Vorkommen von bössartigen Wunden nach Verletzung mit einem Metallgegenstande erklären würde. Freilich genügt schon ein kleiner Rostfleck oder eine Unreinlichkeit auf der Stednadel, um ähnliche Erscheinungen hervorzurufen.

**\* Volkswirtschaftliches.** Nachdem der auf der Pusta-Pöllaer Musterwirtschaft erzeugte „Ungarische Kronenreis“ durch seine anerkannt vorzügliche Qualität täglich weitere Verbreitung findet, und successive die italienische Sorten verdrängt, wurde jüngst ein bedeutend größeres Territorium angebaut, auch die Gr. Chotek'sche Herrschaft baute — dem Vernehmen nach — 60 Joch an. Im Vorjahre machte sie bekanntlich nur einen Versuch mit 6 1/2 Joch, welches ein vorzügliches Rendement bot.

**(Fahrordnung der Passagierschiffe.** Giltig vom 1. März angefangen. Auf der Donau: Von Budapest abwärts täglich 11 Uhr Abends. Von Gombos nach Budapest 5 Uhr Nachmittags. Von Gombos nach Semlin 12 Uhr Mittag. Von Belgrad abwärts täglich 1/6 Uhr Morgens. — Auf der Teis: Von Szegedin abwärts Sonntag, Dienstag, Mittwoch,

Donnerstag 5 Uhr Morgens. Von Titel aufwärts Freitag ausgenommen täglich 11 Uhr 50 Minuten Nachts. Von T. Verze nach Szegedin Samstag ausgenommen täglich 5 Uhr Morgens.

### Correspondenz der Redaktion.

#### Herrn Franz Klemm in Apatin.

Daß die unter „Buben- oder Gaunerstreich“ gebrachte Notiz auf Wahrheit beruht, läßt sich ebensowenig in Abrede stellen als, daß Sie als interessirtem Theil in dieser Angelegenheit einem, mit polizeilicher Vorführung verbundenen Verhöre unterworfen waren. — Inwieferne Sie also in dieser von uns registrierten strafbaren Handlung theilhaftig sind, wird das Kriminal-Gericht beurtheilen. — Wir bedauern deshalb Ihrem Ansuchen: „Ihre Ehre und Charakter belastende Äußerungen an ersichtlicher Stelle“ zu wiederholen, — gleichviel ob Sie klagend oder nicht klagend gegen uns auftreten — nicht entsprechen zu können.

#### Die Redaktion.

Herrn A. K. Zombor. Ihr Journal dankend angenommen; werden dieses in nächster Nummer bringen.

Herrn A. K. Zombor. Wir haben vor Einlangen Ihrer w. Zuschrift den Artikel bereits gesetzt und bitten Sie, uns über Ihre Vereinsangelegenheiten stets au fait zu halten, wir werden dieselben gerne veröffentlichen.

### Statuten des B.-Bodrogher Comitates in Angelegenheit der öffentlichen Reinlichkeit der Gemeinden des Comitates.

(Schluß.)

§. 9. Es wird verboten, Kehricht auf öffentliche Plätze oder Gassen hinaus zu tragen, wie auch — ausgenommen im Sommer das Begießen der Trottoire oder der Fußwege, — sonstige Flüssigkeit hinaus zu gießen, ferner — mit Ausnahme der Niederschläge — sonstige Flüssigkeit durch die Kanäle hinaus zu lassen.

§. 10. Die Besitzer von Hotels, Gast- und Wirthshäusern, Bier- und Branntweinschänken, mit einem Worte der zur allgemeinen Zusammenkunft dienenden Localitäten sind verpflichtet, für ihre Gäste, respektive ihre Bediensteten geeignete und leicht zugängliche, hinsichtlich der Bewahrung der Moralität und Sittlichkeit geeignete Standorte errichten zu lassen u. für die Reinhaltung derselben zu sorgen. Die Höfe der Gasthotels, Gast- und Wirthshäuser sind vom Urtrate täglich zu reinigen; der zusammengehäufte Kehricht ist in die Senkgrube zu schütten. Die Senkgruben der in diesem §. genannten Localitäten sind nothwendiger Weise monatlich zu reinigen.

§. 11. Für die Herstellung eines Standortes in jedem bewohnten Hause ist der Eigenthümer verpflichtet zu sorgen.

§. 12. Senkgruben zu reinigen, ist nur während der Nachtzeit gestattet, für deren Desinfection hat der Bewohner, und für die Reinigung der Hauseigenthümer zu sorgen.

§. 13. Ein jeder ist verpflichtet, die in Angelegenheit der Aufrechterhaltung der öffentlichen Reinlichkeit von der örtlichen Obrigkeit erlassenen Verbote einzuhalten.

§. 14. Jene, welche gegen die Veranstaltungen dieser Statuten sich vergehen, machen sich eines Vergehens schuldig, und sind — insofern sie auf Grund der §§ 124 und 125 des Gesehrtitel's XL nicht strafbar befunden werden, mit einer Geldbuße von 1 bis 20 fl. und im Nicht-Einbringungs-falle mit 6 Stunden bis 2 Tage dauerndem Arreste strafbar.

§. 15. Die auf Grund der §§ 124 und 125 des Gesehrtitel's XL. vom J. 1879 bemessenen und eingeflossenen Geldstrafen sind im Sinne des § 12 des obgenannten Gesehrtitel's dem §. 27 des Gesehrtitel's V. vom Jahre 1878 bezeichneten Zwecke zuzuführen; jene, auf Grund der Statuten ausgemessenen dagegen, werden zu Gunsten des Armenfondes der Gemeinde verwendet.

§. 16. Mit der Überwachung der pünktlichen Einhaltung dieser Statuten werden die Gemeinde-Vorsteher betraut, welche verpflichtet sind, einen jeden Ubertretungsfall dem Oberstuhlrichter des Bezirkes anzumelden.

§. 17. Über die, auf Grund dieser Statuten zu bestrafenden Vergehen fällt das Urtheil in erster Instanz der Oberstuhlrichter des Bezirkes, in zweiter Instanz der Vizegespan, in dritter Instanz das Ministerium des Innern.

§. 18. Die Rechtskraft dieser Statuten hat auf das Gebiet der Stadt Zenta keinen Bezug, nachdem selbe diesbezügliche Statuten schon besitzt.

### Offener Sprechsaal.\*)

Geehrter Hr. Redakteur u. Freund!

Nr. 6. Deines geschätzten Blattes brachte ein für mich nicht eben angenehme Folgen nach sich zie-

\*) Für das in dieser Rubrik Enthaltene übernimmt keine Verantwortung die Red.

hendes „Eingefendet“ über das innere Leben des I. Apatin'er Leichenvereines mit der Unterfertigung „Ein Mitglied.“ In besagtem Artikelchen geschah nämlich auch meiner Wenigkeit — theils lobend, theils tadelnd — Erwähnung.

Erlaube mir daher, daß ich, auf das darin Gesagte reflektirend, den Thatbestand bezüglich der Statuten-Umarbeitung einestheils quasi zu meiner Reinwaschung, anderestheils aber um halbwegs wieder Ruhe zu haben; (denn allerorten hält man mich auf, um Erkundigungen über Dies und Jenes einzuziehen!), hiermit der Öffentlichkeit wahrheitsgetreu preisgebe. Lasse mich hoffen, daß Du meinen aufklärenden Zeilen mit eben solcher Bereitwilligkeit Raum gewährest, als mit welcher Du den fraglichen Aufruf eines in der Sache „Interessirten“ veröffentlichst! — Wie schon Anonymus sagte, hatte der Verein am 3. Weihnachtstage des verfloffenen Jahres seine regelmäßige Generalversammlung, die zwar schwach besucht war, aber umso stürmischer verlief. Nach Verlesung des Jahresberichtes u. der Bilanz stellte Hr. Anton Morber seinen ominösen Antrag auf Umänderung, resp. Modifikation der Statuten, denselben mit gewichtigen Argumenten begründend. Jedoch entwischte ihm während der Argumentation, der etwas drastische Ausdruck „alter Pops“, was momentane Indignation hervorrief, — obwohl derselbe gewiß nicht gar so schuldiger Natur ist, als wie er mitunter aufgehauscht wird! Sogar noch nach Wochen gab man in den Comitessitzungen seiner Entrüstung darüber in für das Ohr nur zu wahrnehmbaren Weise Ausdruck! Hatte auch der lieben Mühe genug, die aufgeregten Gemüther in Etwas zu beruhigen; erst sodann konnte ich für den Antrag plaidiren, u. es gelang auch meiner ruhigen Auseinandersetzung u. meinen Erläuterungen in Betreff der Differenzen zwischen Gebahrung u. Statuten, daß deren Umänderung trotz gegentheiler Meinungsäußerungen u. heftiger Bekämpfung nahezu einstimmig angenommen wurde. Als natürliche Folge hievon nahm man sogleich die Wahl des Statuten-Umänderungs-Comit'es vor; in diesem figuriren nebst den Functionären u. dem Ausschusse des Vereines unter anderen Mitglieder auch meine Wenigkeit.

Schon nach Verlauf einiger Tage wurde die 1. Comité-Sitzung abgehalten. Auch diesmal fing die Opposition, voran Mathias Schnurr, der in der Generalversammlung nicht zugegen war, an, den Antrag auf's Heftigste zu bekämpfen, zur Basis die Unmöglichkeit u. Nutzlosigkeit der Umarbeitung, wie auch die damit verbundenen hohen Kosten — 200 bis 300 fl. — nehmend.

Aber auch jetzt erzielte ich mit meinen beschwichtigenden Worten günstigen Erfolg; denn man gab sich schließlich — da ich auf's Ernsteste betonte, daß unsere Aufgabe nicht in der Annahme oder Verwerfung des Antrages, sondern vielmehr in der Umarbeitung der veralteten und in vielen Paragraphen außer Kraft gesetzten Statuten bestehe — willig darein und betraute A. Molkner und mich mit der Umarbeitung.

Wir beide ließen uns die Sache auch angelegen sein, durchdachten sie von allen Seiten auf's Sorgfältigste, kamen öfters zusammen, um Eins oder das Andere zu berathen, einigten uns schließlich in allen Punkten und ich nahm auf Ersuchen Molkner's die Zusammenstellung des Entwurfes auf mich. Nachdem auch diese, nicht eben leichte Arbeit verrichtet war, lud Präses Anton Grieling das 20-er Comité zur 2. Sitzung ein, um den besagten Entwurf durchzuberathen und ihn eventuell der in kurzer Zeit darauf einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung beifürwortend zu unterbreiten.

Raum aber hatte Präses Grieling die Sitzung eröffnet und mich zum Vorlesen und Erläutern der im Entwurfe eingereichten neuen Statuten aufgefordert, als der Sturm von Neuem losbrach. Man ließ mich nämlich mit der Vorlesung nur bis zur Mitte des 2. Paragraphen kommen, wo auf meine Frage Betreff des Maximal-Alters bei Aufnahme in den Verein neuerdings Mathias Schnurr aufstand und anstatt auf die gestellte Frage zu antworten, zum zweiten Male den Antrag mit voller Heftigkeit und mit seiner allgemein bekannten Redegewandtheit bekämpfte; angeblich, weil die jüngeren Mitglieder die älteren in ihren Rechten und Ansprüchen zu verkürzen trachten.

Vergebens war da mein und mehrerer Herren, wie: Morber, Speiser, Schäffer, Hef, Schreiber u. Zureden, der Antrag wurde — nachdem auch Präses dagegen war — von demselben Comité, welches die von der Generalversammlung ihm beauftragte Umarbeitung hätte durchführen sollen, unbefugter Weise verworfen! Dafür aber faßte man

den Beschluß, die bisher eine Umänderung erlittenen Paragrafen auf ein Blatt Papier drucken zu lassen und den Mitgliedern seiner Zeit einzuhändigen. Nachträglich wollte man wohl, nachdem ich M. Schnurr aufklärend beruhigte und ihm bewies, daß die von mir verfaßten Statuten nicht eine Verkürzung der Interessen älterer Mitglieder, vielmehr deren Wohl und Vortheil bezwecken, die Durchberatung fortsetzen; jedoch hatten sich einerseits schon mehrere Herrn anderweitiger Beschäftigung halber fortgegeben, andererseits aber war die Zeit schon zu sehr vorgerückt, — und somit ging die ganze Sache in Brüche! Seitdem ist, wie Anonymus sagt, alles still und ruhig! Dies der wahre Sachverhalt!

Was Präses nun zu thun gedenkt, weiß ich nicht; kann es wohl auch nicht wissen, da ich in keinem Kontakte mit der Vorsteherung des Vereines stehe.

Sollte sich Jemand durch diese meine Erklärung unangenehm berührt fühlen, so wäre dies mir sehr leid, denn ich bezwecke solches am allerwenigsten; jedoch hielt ich es für gerathen, auf die meine Person berührenden Fragen des unbekanntem Anonymus Obiges zu antworten!

Apatin, am 12. Mai 1889.

Johann Faust.

### Wochenmarkt-Bericht

der königl. Freistadt Zombor, vom 17. Mai 1889.

Weizen	bester	1 Mkr.	6.10
	mittlerer	"	6.—
Gerste	beste	"	5.—
	mittlere	"	4.80
Hafers	bester	"	4.60
	mittlerer	"	4.50
Mais	bester	"	4.—
	mittlerer	"	3.70
Hanfamen			6.—6.20
Bohnen			6.50—7.—
Heu pr. Fuhr			5.—
Stroh pr. Fuhr			2.—

Ausgebet ziemlich lebhaft. Kauflust bechränkt.

### Getreidebericht aus Budapest. (Vom 17. Mai.)

		von fl.	bis fl.
Weizen		6.80	7.20
Korn		5.90	6.10
Gerste		5.80	6.20
Hafers		5.30	5.50
Mais		4.60	4.65
Hanfamen		7.—	7.25
Bohnen		7.25	7.50

### Kleine Lotterie (vom 10.—17. Mai)

Budapest	89	64	35	79	14
Temesvár	37	76	48	46	89
Hermannstadt	8	86	49	10	39

Verantwortlicher Redakteur: **Julius Oppenländer.**  
Eigenthümer und Herausgeber: **Carl Oblát.**

### Neues fotografisches Atelier!

Wir beehren uns dem hochverehrten Publikum der königl. Freistadt Zombor und Umgebung die höfll. Mittheilung zu machen, daß wir das in Zombor (nächst der serbischen grossen Kirche) bestandene

## Fotografische ATELIER

neu erbaut, dem heutigen Zeitgeiste vollkommen entsprechend, mit dem besten Comforte eingerichtet haben.

Indem wir das hochgeschätzte Publikum bitten, uns so wie bisher mit seinen Besuchen vertrauensvoll beehren zu wollen, versichern wir, daß wir auch für die Zukunft dahin streben werden, durch exakte, künstliche Ausführung der Bilder uns eine vollkommene allgemeine Zufriedenheit zu erwerben. Hochachtungsvoll

**J. Rechnitzer & S. Singer.**



## Cognac.

Graf Stefan Keglevich Promontor.

Auf der Brüsseler Ausstellung mit Ehrendiplom der höchsten Auszeichnung prämiirt. Von anerkannt ärztlichen Capacitäten bei Verdauungsbeschwerden, Magen-, Lungen- & Brustkrankheiten und Nervenschwäche bestens empfohlen. In Originalfüllung

überall erhältlich.

### „The Gresham“

Lebensversicherungs-Gesellschaft, London.

Zentrale für Oesterreich: Wien I, Giselstrasse 1, im Hause der Gesellschaft.

Zentrale in Ungarn: Budapest, Franz-Josefplatz 5 u. 6 im Hause der Gesellschaft.

Altiva der Gesellschaft am 30. Juni 1888

Zinsen am 30. Juni 1888

Auszahlungen für Versicherungs- u. Renten-Beträge und für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848)

Zu der letzten zwölftmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge sich auf

stellt. — Prospekte und Tarife, auf Grund welcher die Gesellschaft Policen ausstellt, sowie Antragsformulare werden unentgeltlich ausgefolgt durch die Herren Agenten in allen größeren Städten der österreichisch-ungarischen Monarchie und durch die Filialen für Oesterreich und Ungarn.

## Rohrmatten und Schilftaschen, Paprika,

Fettwaaren, Zwiebel, (auch Setz Zwiebel) und sonstige Szegediner Produkte offeriren billigst

## Leopold Reitzer & Co.

in SZEGEDIN.

Preiscourante auf Verlangen.

# Carl Oblát's Buchdruckerei

ZOMBOR.

ALLE ART DRUCKSORTEN,

so wie:

STATUTEN, WERKE, CIRKULÄRE, BRIEFPAPIERE, COUVERTE, PREISCOURANTE, WECHSEL-, VIGNETTEN, AKTIEN-

## GESCHÄFTSBÜCHER

(für Sparkassen und Vereine)

Anzeigen in jeder Grösse,

Verlobungs-, Trauungs-, Visit- und Entree-Karten

werden auf's prompteste, zu soliden Preisen verfertigt.

Provinzaufträge werden schnellstens und gewissenhaft effectuirt.

Grosses Musterlager zur Ausstattung von Vereinen und sonstigen Instituten.

Sparkassen, Vereinen und Instituten wird auf Wunsch 6 monatlicher event. jährlicher Credit ertheilt.